



"Die Sache am Fluss ..."

Rynt / 24. / Im Shaddach

Cyrasse, das Pferdchen, ist nicht mehr ...

Ich habe keine Ahnung, wie ich das übersehen konnte. Es war so offensichtlich und trotzdem ... ich hab's einfach nicht mitbekommen ... super-mega-riesen-un-runi!!!

Wir sind gestern die ganze Nacht durchgeritten, um möglichst viel Abstand zwischen Laars' Kaschemme und uns zu bringen. Immer wieder musste ich mal an Miro denken. Wenn ihn Laars gefunden hat, dann wird er ein anständiges Begräbnis erhalten, nachdem er ihm die wertvollsten Sachen abgenommen hat. Wenn ihn wer anderer gefunden hat. Nun ja, dann Mahlzeit ...

Es war mitten in der Nacht, als wir an einen Fluss kamen. Ich glaube es war ein Seitenarm des Muron. Keine Ahnung welcher, sein Verlauf sieht ja aus wie die Blutgefäße am Handrücken einer alten Hexe.

Das Mondlicht wurde von dichten Wolken verdeckt, sodass es mächtig finster war. Die Luft war eisig und die Stille wirklich ungewöhnlich. Ich bin kein ängstlicher Mensch, aber irgendwie war mir die Sache nicht ganz geheuer. Immer wieder knisterte es im Unterholz. Der Wind piff durch die Baumkronen, dann war es wieder totenstill. Es roch nach Brackwasser und nach altem Fisch.

Cyrasse scheute, Celeste fror und Otta, nun sie scheint aus Stein zu sein. Ob sie auf dem harten Felsboden einer Höhle schlafen muss oder mit nassen Schuhen hinter Cyrasse hertrabt, man hört von ihr nie ein Wort.

Als wir am Ufer ankamen hörten wir es gurgeln, so als ob man sich morgens den Mund ausspült. Dann war es wieder totenstill. Kein Vogel, kein Wind, nichts.

Ich stieg ab und sah mich um. Das Wasser floss bleiern dahin. Was mich störte war, dass ich keine Wellen erkannte. Es war, als ob jemand den Fluss glattgestrichen hatte.

Ich hob Celeste vom Rücken des Pferdes. »Wir müssen da rüber, nicht?«, fragte sie. Ich nickte. Hinter mir hörte ich, wie Cyrasse mit dem Huf auf den Boden stampfte.

Im Halbdunkel sah ich einen Schatten vom Ufer ins Wasser ragen. Ich schritt darauf zu und zu meiner Freude sah ich, dass es ein Naachen war. Eine kleines Boot, groß genug, um zwei Personen auf die andere Seite zu bringen. Ruder fehlten, aber das

war mir egal. Ich brach einen langen Ast von einem Baum, das würde langem, um langsam überzusetzen, dachte ich mir ...

Ich packte das Boot am Bug und wollte es nach links zu Celeste, Otta und Cyrasse ziehen, aber es bewegte sich keinen Meter. Seine Oberfläche fühlte sich samtig an. Überraschenderweise ließ es sich aber tiefer ins Wasser schieben. Also holte ich die drei zum Boot. Ich bat Otta um ein Seil aus ihrem Rucksack. Das Ding ist mir ebenso rätselhaft, wie sie selbst. Egal was ich brauche, sie hat es in diesem grünbraunen Stoffsack. Verrückt.

Ich band das Seil um den Baum, von dem ich den Ast gerissen hatte und sagte zu Celeste: »Rein mit euch, Prinzessin, wir machen eine kleine Bootsfahrt.« Sie lachte hell auf, klatschte in die Hände und hüpfte hinein.

Ich drehte mich zu Otta. »Ich binde das Seil drüben an einen Baum, dann haben wir eine Fähre und ich hole euch und das Pferd nach.«

Sie nickte. Ich stieg über das Heck ins Boot und war überrascht, wie leicht es ins Wasser glitt. Der Prinzessin drückte ich das Seil in die Hand, das sie gespannt halten sollte.

Langsam ruderte ich mit dem breiten Ast im fünfundvierzig Grad Winkel gegen die Strömung auf die andere Seite zu. Währenddessen lauschte ich geduldig Celestes Erzählung ...

»Kennt ihr die Legende von der »Schale des Geisterriesen Zebba«? Also Zebba ist einer der ersten sieben Riesenkönige, die auf dieser Erde wandelten. Er war für die Errichtung des Himmels zuständig. Als es darum ging dem Gewölbe eine Farbe zu geben spazierte er durch die Wälder, um sich inspirieren zu lassen. Dabei stieß er an einer Lichtung auf einen Teich, der von so herrlicher blauer Farbe war, dass er beschloss den Himmel auf ewig mit diesem Blau zu streichen, damit sich die Natur daran erfreue.

Am Tage ging er zu dem Teich, holte die Farbe des Wassers und pinselte das Himmelsgewölbe blau. Seine Schwester Myn aber wollte ebendieses Blau zum färben ihrer Gewänder nutzen. Zebba war mit dem Himmel des Tages fertig und machte sich daran den Himmel der Nacht in dunklem Blau zu streichen. Er begab sich kurz nach Sonnenuntergang zu dem Gewässer. Myn jedoch versteckte sich hinter einem Busch, als sich Zebba an der Farbe des Teichs bedienen wollte. Sie hatte einen Eimer Mondlicht eingefangen und wartete auf den richtigen Moment. Als ihr Zebba den Rücken zukehrte, sprang sie aus ihrem Versteck und goss ihm das Mondlicht über Kopf und Schultern, dass es den ganzen Körper hinunterlief.

Das Mondlicht überzog Zebbas Haut. Er schrie vor Schreck auf und sprang in den Teich. Mit seiner Ess-Schale, die an seinem Gürtel hing, schöpfte er das Wasser, um das Mondlicht abzuwaschen, aber es war zu spät. Es hatte ihn völlig eingehüllt und

unsichtbar gemacht. Nur die Schale trieb noch auf dem Wasser. Zebba war zu einem Geist geworden, einzig in der Lage in der Nacht aus seiner Schale zu essen und ewig dazu verdammt am Tage sein halbfertiges Werk zu betrachten. Man sagt, dass in Nächten, in denen der Mond sein Licht verliert, dass ...«

Celeste klammerte sich mit der rechten Hand an den Rand des Bootes. Sie sah zum Himmel und dann hektisch nach links und rechts. Ich folgte ihrem Blick, zog den Ast durch das Wasser und beruhigte sie: »Prinzessin, das ist nur eine Sage. Ich hab sie schon als Kind nicht geglaubt. In Rohon mag es seltsame Dinge geben, aber eines ist gewiss, der Geisterriese Zebba gehört ins Reich der Fantasie.«

Eine Eule schrie dreimal in die Stille der Nacht. Ich zuckte zusammen. Celeste schalt mich mit dem Zeigefinger, kurz bevor wir anlegten. Sie hüpfte über den Bug an Land und schlang das Ende des Seils um einen Baum. Das Seil war nun quer über den Fluss gespannt und ich konnte mich daran zurückhängeln. Der Boden des Bootes fühlte sich weich an unter meinen Füßen. Ich glaube, da hätte ich schon stutzig werden müssen, aber ich war müde von der Flucht.

Otta führte Cyrasse in das Boot, sie blieb am Bug stehen, ich am Heck. Gemeinsam zogen wir am Seil und somit den Kiel durch das Wasser. Als wir in der Mitte des Flusses angekommen waren, ging es los. Das Boot blieb mit einem Ruck stehen. Mitten in der Strömung. Es bewegte sich weder vor noch zurück, wurde aber auch nicht abgetrieben. Ich glaubte zuerst, dass wir auf Grund gelaufen waren. Aber dann ... mein Güte ... ich weiß nicht wie ich es beschreiben soll ... am besten so: Das Boot sank.

Nicht so wie man es sich vorstellt ... Wasser tritt ein und das Gewicht zieht es nach unten. Nein, es wurde von UNTEN nach unten gezogen. Innerhalb eines Herzschlags waren wir unter Wasser. Otta sprang nach rechts zur Seite und kraulte los. Sie schwamm wie ein Fisch auf's Ufer zu, ohne nur eine Sekunde daran zu denken sich umzudrehen.

Da stand ich, gerade noch den festen Hintern von Cyrasse vor meiner Nase und im nächsten Moment war ich unter Wasser. Ich hatte gerade noch Zeit Luft zu holen. Das Boot, es wurde immer schmaler. Die Seitenwände klappten zusammen. Das eisige Wasser hatte meine Kleidung völlig durchnässt. Mit aller Macht schwamm ich nach oben Richtung Wasseroberfläche. Unter mir sah ich, wie das Boot nun wie ein Mund zusammenklappte und Cyrasse an der linken Hinterhand festhielt. Ich sehe noch die schreckgeweiteten Augen des Pferdchens vor mir, das offene Maul und jede Menge Luftblasen.

Ich fasste mir ein Herz, drehte um und tauchte ihm nach. Wild schlug er mit seinen Hufen aus, um sich zu befreien. Ich packte seine Mähne und zog wie ein Verrückter daran, aber es ging immer weiter nach unten. Meine Lungen brannten schon, eine Minute hätte ich noch durchgehalten, als mich ebenfalls was am Fuß packt. Mein Herz galoppierte los. Ich ließ die Mähne los, griff nach meinem Dolch und stach

nach unten auf etwas Weiches ein. Immer und immer wieder. Als es endlich losließ konnte ich es sehen ... unter mir öffnete es die rot leuchtenden Augen. Ein Kwa'an. Bei den Göttern, diese Monstren, seit 1000 Jahren hat kein Mensch mehr so ein Vieh gesehen. Ein Anglerfisch mit dem Schwanz eines Aals, einem Maul so groß wie ein Scheunentor und am Kopf einen Tentakel, an dessen Ende der Köder in Form eines Bootes hängt! Das geht doch in keinen vernunftbegabten Schädel hinein! Was der Wurm für den Fisch, ist das Boot für den Reisenden ... der Boot-Tentakel zog Cyrasse zum Mund, der schnappte zu und schon stieg das Blut in einer dunklen Wolke auf. Die leuchtenden Augen des Kwa'an tauchten das Spektakel in schauriges Licht.

Es war ... beeindruckend.

Ich hatte völlig vergessen, wie sehr meine Lungen brannten. Der Kwa'an entrollte seinen langen Schwanz, wirbelte den Schlamm unter sich auf und schwamm den Fluß aufwärts. Mit ein paar festen Tritten tauchte ich nach oben. Ich brach durch die Wasseroberfläche und holte geräuschvoll Luft. Neben mir kam etwas hoch. Ein dichter schwarzer Zopf. Der Schweif von Cyrasse.

Ich packte ihn und kralte ans Ufer. Ich muss einen schaurigen Anblick abgegeben haben. Die Prinzessin stand da, zeigte mit dem Finger auf die Flussmitte und flüsterte immer wieder: »Das Schiffchen hat das Pferdchen gefressen ... das Schiffchen hat das Pferdchen gefressen ... das Schiffchen hat das Pferdchen gefressen ...«

Ich ging zu ihr, drückte ihr den nassen Haar-Zopf in die Hand und sagte: »Allerdings. Ein zartes, hochgezüchtetes Filet Mignon aus königlicher Zucht ...und ich wäre fast seine Beilage geworden!«

Ich weiß nicht, warum ich so stocksauer war. Weil Cyrasse unter meinem Kommando das Leben lassen musste, weil ich Miro erledigt hatte, weil ich unaufmerksam war und dem Geschwafel der Prinzessin zugehörte hatte ... keine Ahnung, ich hätte mir am liebsten links und rechts eine runtergehauen.

Stattdessen zog ich mein Oberteil und meine Hose aus. Während ich die nasse Kleidung wütend immer und immer wieder gegen einen Felsen klatschte um sie zu trocknen, fluchte ich ausführlich vor mich hin: »Da habt ihr eure Sagen und Legenden. Dies ist die Realität ... wacht endlich auf ... ihr könntet jetzt am Grunde des Flusses im Bauch eines Kwa'an ruhen, verdammt ... das ist kein bescheuertes Märchen von Fiesel Fieselstein mit seinen sieben Fliegen ... «. Es war mir, als würde meine Hand bei jedem Schlag auf den Hintern der Prinzessin niedergehen. »Das ... ist kein ... verdammt ... Wandertag ... im ... Feenland ...«

Otta sah mich an, nickte mit dem Kinn zur Prinzessin hinüber und schüttelte den Kopf ... es war mir sowas von egal ... das Gör hat keine Ahnung, dass es jede Sekunde tot sein kann in dieser, in meiner Welt ... morgen müssen wir uns

entscheiden: Nach Rangoosa in die Sümpfe oder über das Stahl-Gebirge nach Tann.
Oh ihr Götter, lasst es das Gebirge sein ...

Halt, Moment, jetzt hab ich's. Ich bin sauer, weil die Fantasie-Welt der Prinzessin klammheimlich ihre zarten Fingerchen in meine Realität ausgestreckt hat und ich es zugelassen habe. Das ist es!

... wie geht es weiter?

Das nächste Kapitel heißt: "Die Sache mit Miro ..."

Wenn es Euch gefallen hat, dann habt ihr jetzt mehrere Möglichkeiten. Ihr könnt:

* Eure Ansichten in Form eines Kommentars unter posten (darüber freue ich mich besonders!)

* Auf meiner Amazon-Seite vorbeischaun: <http://amzn.to/SnipaX>

* Eure Freunde auf dieses Story und die Seite hinweisen: gleich **rechts unter** dem V.I.P. Mail Service

* Euch beim V.I.P. Mail Service eintragen und DREI Bücher gratis geschenkt bekommen: gleich **rechts über** den social media buttons oder am Ende jeder Seite

Das alles könnt ihr alles machen ... nicht zwingend in dieser Reihenfolge, versteht sich ... ;)

Ich wünsche Euch ein ruhiges Wochenende und bis nächste Woche!

Euer Luc